

Deutsche Apotheker-Zeitung

Herausgeber: Dr. Felix Diepenbrock, Berlin • Verlag: Deutscher Apotheker-Verlag Dr. Hans Höfel, Berlin-Jehlendorf 1
 Nr. 3.— monatlich zu-
 ständig Zustellungsgebühr.
 Einzelnnummer R.M. 0,75

Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Verbreitung und Vervielfältigung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck ge-
 langenen Beiträge sowie die Verwendung für fremdsprachliche Ausgaben vor. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung
 und vorbehaltlich der Rechte der Verleger unter genauer Angabe der Quelle „Deutsche Apotheker-Zeitung“ gestattet.

55. Jahrgang

Berlin, Mittwoch, den 23. Oktober 1940

Nr. 85

Dr. S. Valentin.

Zum 300 jährigen Bestehen der Hof-Apotheke in Königsberg/Pr.

In diesen Tagen blickt die Hof-Apotheke, unsere Offizin mit der stolzen Tradition, auf eine 300jährige Vergangenheit zurück. Die Apotheke wurde von Männern geleitet, die weit über den Rahmen ihrer Berufstätigkeit eine führende Rolle auf dem Gebiet der Chemie und Pharmazie in Ostpreußen wie im gesamten Reich spielten, an ihrer Spitze Carl Gottfried Hagen, der Schutzpatron der deutschen Pharmazie, wie ihn sein Zeitgenosse, der Erlanger pharmazeutische Professor Ernst Wilhelm Martius nannte. Viele jungen Menschen haben in unserer Hofapotheke eine Ausbildung genossen, die sie befähigte, an den Stätten ihrer späteren Arbeit die empfangene Saat zur vollen Reife zu bringen und segensreich im Dienste der Wissenschaft zu wirken. Valentin Rose in Berlin, Johann Wächter in Tilsit, Johann Gottlieb Kugellan, „Ostrodos größter Bürger“, sind in der Geschichte der Naturwissenschaften unvergessen.

Die Gründung der Hofapotheke ist einem Zufall zu verdanken. Im Jahre 1638 war die erste Apotheke in Königsberg, die heutige Bergapotheke, außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes auf der Burgfreiheit angelegt. Vergänglich hatte sich Michael Wilde, der Reiseapotheker der damaligen Kurfürstin, um das Privileg dieser Offizin bemüht, jedoch Clemens Boltz, der einflussreiche Reiseapotheker des Kurfürsten Georg Wilhelm wurde damit bedacht. Immer wieder bat Michael Wilde um die Erlaubnis, eine zweite Apotheke auf der Schloßfreiheit einzurichten, auf das eifrigste unterstützt durch seine hohe Gönnerin. Am 20. August 1640 wurde ihm auf Grund eines vom Kurfürsten aus- gestellten Privilegs gestattet, einen Gewürz- und Materialienhandel auf der Burgfreiheit zu betreiben und gleichzeitig das Primarium für die neugegründete Apotheke übertragen. Eine zweite Apotheke sollte also nicht gegründet werden. Vielmehr sollte Wilde der Nachfolger von Clemens Boltz werden und, solange Boltz lebte, dem Materialwaren- handel nachgeben. Tatsächlich aber bestand seit diesem Tage die zweite Apotheke auf der Schloßfreiheit. Wenige Wochen später starb der Kurfürst Georg Wilhelm, und sein Nachfolger Friedrich Wilhelm, der spätere Große Kurfürst, bevorzugte auf den Wunsch seiner Mutter Michael Wilde in jeder Beziehung. Dessen Geschäftsstelle lag de- deutend günstiger als die Apotheke am Kreuztor, der der Charakter einer Hofapotheke offiziell abgesprochen wurde. Als Boltz 1644 starb und die Witwe trotz aller kurfürstlichen Befehle sich weigerte, die Apotheke an Wilde abzutreten, vielmehr einen Prozeß anstrebte, der 1648 durch ein Urteil des kurfürstlichen Hofgerichts zugunsten der Apothekerwitwe entschieden wurde, war der junge Regent längst ent- schlossen, Wilde zu seinem Hofapotheker zu machen und ihm einen Neu- bau für diese Hofapotheke an der Ecke der Kehrwegergasse, der heu- tigen Theaterstraße, zu gestatten. Das Privileg wurde ihm allerdings erst am 1. Dezember 1650 verliehen. Zehn Jahre lang bestand also diese Offizin ohne behördliche Bestätigung. Daß sie aber in dieser Zeit nicht nur mit Gewürzen und Materialien handelte, sondern auch Heilmittel für den Hof und das Schloßpersonal lieferte, geht aus den erhaltenen Urkunden eindeutig hervor.

Wilde hat dank der Bevorzugung, die ihm von seinem Landes- herrn zuteil wurde, aber auch dank seiner energischen Lebensarbeit eine einflussreiche Stellung in Königsberg innegehabt. Auf Grund eines erblichen Privilegs war er der erste Hofapotheker und ein ständiger Begleiter und Ratgeber des jungen Kurfürsten. Er kaufte vom Fiskus das Gelände in der heutigen Junkerstraße bis zur Rogbach — mit diesem Namen bezeichnete man noch bis vor wenigen Jahrzehnten den Abfluß des Schloßteichs zum Pregel, durch den die Schloßmühle betrieben wurde —. Es war die Zeit kurz nach Beendigung des 30jährigen Krieges, als die deutschen Städte zum größten Teil in Schutt und Asche gelegt, die Aecker verwüstet waren und großes Elend im Reich herrschte, hier Ostpreußen dagegen von den Schrecken des Krieges verschont geblieben war und daher neben einer wirtschaftlichen Belebung auch ein kultureller und geistiger Aufschwung eintrat. Welche be- deutende Rolle Wilde hier gespielt hat, geht auch aus Gedichten her- vor, die der bekannte ostpreussische Dichter Simon Dach, der enge Be- ziehungen zu der damaligen Apothekerschaft hatte, bei verschiedenen Ge- legenheiten, z. B. anlässlich seiner Hochzeitsfeier oder einer öffentlichen Charakterbereitung in der Hofapotheke, seinem Freunde widmete. 1657

starb jedoch Wilde bereits, und die Offizin ging in den Besitz der Witwe über, die sie bis zu ihrem Tode verwalten ließ.

Die Apotheke erbt jetzt ihr nächster Verwandter, der Universitäts- Professor und Hofprediger Dr. Samuel Werner, der einen Vetter Valentin Pietsch zum Verwalter bestellte. 1697 kaufte dieser Apo- theker die Offizin von der Witwe des 1685 verstorbenen Pfarrers Werner für den in der damaligen Zeit unerhört hohen Preis von 22 000 Gulden und verpflichtete sich außerdem, der verarmten Witwe eine lebenslängliche Rente von 100 Gulden pro Jahr zu erstatten.

Zwei Söhne des Pietsch wurden Apotheker; der eine, Reinhold Valentin, war Besitzer der Bergapotheke, der zweite, David Heinrich, Inhaber der Hofapotheke. Ihm wurde allerdings der Titel eines Hof- apothekers und die damit verbundenen Lieferungen an den Fiskus nicht zugesprochen, denn der damalige Besitzer der Altstadt-Apotheke, der Universitäts-Professor Haupt, bekleidete zu jener Zeit das viel- begehrte Amt eines Hofapothekers.

Auch der Nachfolger Pietschs, Johann Georgsohn, der im Jahre 1735 von den Erben die Apotheke für den Preis von 50 000 Gulden gekauft hatte, mußte in der ersten Zeit auf die Rechte eines Hof- apothekers verzichten. Erst 1746 wurde ihm „die Confirmation des auf seinem Hause haftenden Hoff Apotheker Privilegii“ übertragen. Der stark erhöhte Verkaufspreis läßt sich nur aus den baulichen Än- derungen erklären, die Pietsch vorgenommen hat. An Stelle des ur-



Die alte Hofapotheke

sprünglichen Hauses, das in den Akten nur als „Bude“ oder „Häuflein“ bezeichnet ist, wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts jener schöne formvollendete Bau errichtet, der zwei Jahrhunderte lang eine Zierde Königsbergs war und erst 1913 trotz des Einspruchs aller kunstverständigen Kreise abgebrochen wurde.

1747 geht die Apotheke in den Besitz der Familie Hagen über, der sie 190 Jahre lang, bis zum Jahre 1937 gehört hat.

Heinrich Hagen, der 1709 in Schippenbeil geboren war, noch in demselben Jahre als Säugling während der damals in Ostpreußen herrschenden Pestepidemie seine Eltern verloren und später von seinem Pflegevater und Onkel Stendel die dortige Apotheke geerbt hatte, war mit der Tochter des Johann Georgsohn verheiratet und kaufte 1747 die Apotheke seinem Schwiegervater für einen Preis von 32 000 Gulden ab. Auch er mußte 10 Jahre lang warten, bis er zum Hofapotheker ernannt wurde und in den Genuß der damit verbundenen Privilegien und Gerechtigkeiten gelangte, setzte aber durch, daß das Privileg in Zukunft ohne weiteres auf seine Erben oder Käufer übergeht. Auch wurde ihm und seinen Nachfolgern das unwiderrufliche Recht zubilligt, sämtliche Schreibmaterialien für die Königl. Preuß. Kollegien und sämtliche Medikamente zu liefern, die aus den Königl. Kassen zu bezahlen sind. Unter Heinrich Hagen, der als Besitzer des Collegium



Hofapotheker Prof. Dr. Carl Gottfried Hagen
(1749 bis 1829)

medicum und durch seine wissenschaftlichen Arbeiten in Königsberg bekannt wurde, begann infolgedessen für die Apotheke eine Zeit der Blüte. Sie wurde in ganz Ostpreußen und darüber hinaus berühmt. Es war eine Auszeichnung für jeden Apothekengestellten, hier arbeiten zu dürfen, und eine Ehre für jeden Lehrling, hier seine Ausbildung zu erhalten.

Als Hagen im Jahre 1772 starb, war sein Sohn Carl Gottfried, den der Vater zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, mit seiner Ausbildung noch nicht fertig. Die anderen Apotheker, an ihrer Spitze der Besitzer der Steindammer, der heutigen Mayschen Apotheke, Mejo, verführten daher, verführt von dem schon damals vorhandenen Krämerneid, die Privilegien der Hofapotheke zu schmälern, allerdings ohne Erfolg. Denn der junge Hagen, der bis dahin Medizin studiert hatte, bestand wenige Monate nach dem Tode seines Vaters in Berlin die pharmazeutische Prüfung, erhielt die Approbation und bald auch die Ernennung zum Hofapotheker. Aber dieser überschäumenden Kraftnatur genügte nicht die reiche Arbeit eines Apothekenvorstandes, die für ihn besonders aufreibend und sorgenreich war, weil er aus den Einkünften seine Mutter und seine Geschwister ernähren mußte. Er widmete sich in der freien Zeit weiterhin dem Studium der Naturwissenschaften, vor allem in experimentellen Arbeiten, und zwar mit solchem Eifer und solchem Erfolg, daß er bereits nach Jahresfrist zum Hochschullehrer für das Gebiet der gesamten Naturwissenschaften ernannt und bald auch ordentlicher Professor wurde. Unsere Universität verehrt ihn noch heute als einen der bedeutendsten Lehrer, die an unserer Alma mater gewirkt haben. An der Außenwand unseres klassischen Universitätsgebäudes, wo die Medaillons der 12 bekanntesten Professoren Königsbergs angebracht sind, sehen wir neben Kant und anderen hervorragenden Gelehrten auch Carl Gottfried Hagen. Seine Marmorbüste ziert unser Senatszimmer, und ein Oelbild im Pharm. Chem. Institut erinnert die heutige Generation an diese geniale Persönlichkeit.

Zum Bedauern der deutschen Apothekerschaft muß festgestellt werden, daß bisher ein vollständiges Lebensbild von ihm, vor allem eine umfassende Zusammenstellung seiner geistigen Entwicklung und seines erfolgreichen Wirkens, noch nicht geschrieben ist. Wenn aber die Universität nach 4 Jahren ihr 500jähriges Bestehen feiern wird, soll Gelegenheit sein, diese schmerzliche Lücke in der Geschichte der deutschen Pharmazie zu beseitigen. Hier seien nur kurz die Verdienste gewürdigt, die diesen Apotheker uns unergötzlich machen.

Carl Gottfried Hagen ist der erste Chemielehrer, der einen systematischen experimentellen Unterricht zur Ausbildung seiner Schüler für notwendig hielt und diesen Unterricht mit großem Erfolg fast 50 Jahre lang durchgeführt hat. Nicht nur seine Kollegen wurden experimentell vorgetragen. Daneben wurden auch in praktischen Arbeiten nach einem genau durchdachten Arbeitsgang, der uns in seinen handschriftlichen Ueberlieferungen erhalten ist, die jungen Pharmazeuten und Scheidekünstler in ihr Wissensgebiet eingeführt. Hagen war der Begründer des chemischen Hochschulunterrichts, wie er bis zum heutigen Tage an unserer Universität ausgeübt wird. Die enge Verbindung, die zwischen Versuch und theoretischen Erörterungen, zwischen Vorlesung und experimentellem Arbeiten der Hörer bestehen muß, erkannte er als unbedingte Forderung, um zu einem erfolgreichen Ziele zu gelangen. Es gab damals keine Universitätsinstitute. Hagen arbeitete in seinem privaten Apothekenlaboratorium, das er vorbildlich eingerichtet hatte. Arbeits- und Unterrichtsraum wurden bald zu klein, denn aus dem Reich kamen Studierende nach Königsberg, um die Vorteile dieser neuen Unterrichtsform zu genießen. Bald wurde auch diese Laboratoriumsarbeit in anderen Universitäten eingeführt. Während Hagen seit 1776 — er war damals 27 Jahre alt — in dieser Weise unterrichtete, führte Hermbstädt solche Kurse 1781 in Berlin, Trommsdorff 1795 in Erfurt, Martius 1818 in Erlangen, Geiger 1824 in Heidelberg, Goebel und Wackenroder 1825 in Jena ein. Unter der Führung Carl Gottfried Hagens haben pharmazeutische Professoren an vielen deutschen Universitäten die experimentelle Unterrichtsform begründet und so den Weg gewiesen, auf dem Viebig später dieses Werk krönen durfte.

Die weltgeschichtliche Bedeutung des Königsberger Gelehrten liegt noch auf einem anderen Gebiet. Der Schöpfer der modernen Unterrichtsmethodik hat auch das hierfür notwendige Schrifttum der Wissenschaft geschenkt. Sein Lehrbuch der Apothekerkunst, die Grundzüge der Chemie und Experimentalpharmazie galten viele Jahrzehnte lang bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein als das wichtigste Bildungsmittel für Pharmazeuten und Chemiker. Sein Freund Kant, der Meister der Logik, nannte sie logische Meisterwerke: Viebig und Wöhler haben in ihren Lebenserinnerungen noch als alte Männer des öfteren sich dankbar an diese Werke erinnert, aus denen sie als junge Menschen ihr Wissen geschöpft hatten. Wenn diese Bücher auch heute naturgemäß ihre Existenzberechtigung verloren haben, so dienten sie in ihrer Anlage und Ausführung als Vorbild den Verfassern, die neue Lehrbücher der Mittwelt schenken. Hagens Lehrbücher und Unterricht waren angewandte Logik.

Daneben dürfen nicht die umfangreichen experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet der pharmazeutischen Chemie vergessen werden, durch die der Königsberger Hofapotheker die Wissenschaft bereicherte, die zahlreichen Vorschläge zur Herstellung von chemischen Arzneistoffen und



Die heutige Hofapothek

die analytischen Untersuchungen zur Erkennung der Heilmittel und zur Erforschung der heimatischen Natur.

Als Carl Gottfried Hagen 1829 als fast Achtzigjähriger die Augen für immer schloß, herrschte tiefe Trauer in der deutschen Apotheker- und Chemikerschaft. Wenn man die Zeitschriften von damals zur Hand nimmt und die ehrenvollen Nachrufe noch einmal durchgeht, wird man sich erst der großen Bedeutung dieses Gelehrten bewußt. Was Kant für die Philosophie der Menschheit bedeutet, das war sein Freund Hagen für die Pharmazie in Deutschland und damit in der Welt.

Ausprache

Die Fluidextraktherstellung im Apothekenlaboratorium

Mit größtem Interesse wird wohl jeder in der Defektor mit Liebe tätige Berufskamerad den Aufsatz in Folge Nr. 37 der „Dt. Apoth.-Ztg.“ von Dr. Fromm, Berlin, über das Thema Perkolations-, Diakolation-, Evakolation gelesen haben und wird weitere Veröffentlichungen dieser Art dankbar begrüßen.

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ist in der Arbeit ein Vergleichsergebnis der drei Extraktverfahren erzielt worden, welches in seiner Klarheit an sich schon ein Werturteil darstellen könnte. Ueberdies ist bei aller Würdigung des Evakulationsverfahrens deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß „die gute alte Perkolationsmethode“ immer noch allen anderen Herstellungsverfahren überlegen wäre und der Apotheker zwangsläufig nach dieser guten alten Methode seine Extrakte herstellen müßte, wolle er dem DAB. gerecht werden.

Das ist zweifellos richtig und das einwandfreie Ergebnis der vorliegenden vergleichenden Arbeit.

Für die Praxis im Apothekenlaboratorium dürfte damit jedoch noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Denn die aufgezeigten Ergebnisse lassen sich mit einiger Berechtigung insofern negativ auslegen, als Berufskameraden, die mit der seinerzeit von der Stadesführung zur Pflicht gemachten Anschaffung des Evakulators oder Stadators immer noch im Rückstand sind, nunmehr in die Debatte werfen könnten: „Ja, nur nichts übereilen, wenn das Gerät seine Rinderkrankheiten übermunden haben wird, wenn die vorteilhafteren Ergebnisse des Perkolators damit erreicht werden werden. Dann ist es für mich immer noch Zeit, das Gerät anzuschaffen!“ Nebenbei bemerkt werden diese Berufskameraden zum größten Teil ihre Fluidextrakte auch nicht mit dem guten alten Perkolator herstellen, sondern dieselben kaufen, und ob diese Extrakte mit dem Perkolator hergestellt sind bzw. dem DAB. entsprechen, spielt dann keine Rolle mehr.

Da dieser Auslegung im Interesse einer erstrebten Belebung der Laboratoriumstätigkeit des Apothekers nicht scharf genug entgegengetreten werden kann, muß die Arbeit von Dr. Fromm eine Ausprache der praktischen Apotheker auslösen.

Sehen wir die Dinge doch einmal so an, wie sie tatsächlich liegen. Mein eigener pharmazeutischer Werdegang mag in dieser Hinsicht schon recht aufschlußreich sein. Meine „Ausbildung“ erfuhr ich in der Hauptkompetenzzeit. Vor dem Vorexamen sah man sich die Theorie der Fluidextraktherstellung im DAB. an, um darüber Bescheid zu wissen. Das war bis auf seltene Ausnahmefälle so üblich und ist nicht weiter erwähnenswert. Interessanter mag es schon sein, daß ich wohl das Staatsexamen, aber bis dahin noch kein Fluidextrakt gemacht hatte, und das war bestimmt nicht meine Schuld. Denn wenn wir zurückdenken und uns selbst nichts vormachen wollen, was kam denn an Fluidextrakten in der Zeit überhaupt vor? In der Regel doch nur Extr. Secale cornut. fluid., weiter Extr. Condurango fluid. und höchstens noch Extr. Aurantii fluid., und das ist mit den Fluidextrakten des DAB. im großen Ganzen auch heute noch so.

Eine Aenderung trat erst mit dem Arbeitsbeginn der „Stada“ ein. Mein erster Fluidextrakt war Extr. Thymi fluid. Stada.

Einen wirklichen Aufstieg erlebte das Apothekenlaboratorium aber erst mit dem Masseneinzug des Stadators. Jetzt waren der Begehung und der Phantasie des einzelnen Defektars Tür und Tor geöffnet. Denn der Stadator soll und will ja gar nicht nur die wenigen vorkommenden Fluidextrakte des DAB. „verschlechtern“, sondern hat ganz andere Aufgaben. Allein der Stadafluidextrakte gibt es eine ganze Reihe, die ihre Bewährungsprobe zum Teil glänzend bestanden haben.

Die angeführten Schwierigkeiten, die beim Arbeiten mit dem Evakulator auftreten können, sind wohl vorhanden, jedoch nur für den Anfänger. Nach 3—4 verschiedenen Extrakten oder Tinkturen gelingt jedem technisch auch nur mittelmäßig begabten Defektor jedes in Angriff genommene Extrakt. Darüber hinaus regt das Gerät wie selten ein anderes zum selbständigen Ausdenken und Ausprobieren an. So werde ich sicher nicht allein dastehen mit der Methode, daß ich bei der Herstellung von z. B. 1 kg Extr. Condurango fluid. zunächst 900,0 Extrakt, alsdann einen Nachlauf von 300—500 g abtropfen lasse, diesen auf 100 g einmenge und mit den ersten 900 g vereine. Ob dieses mit wenig Mehraufwand an Zeit gewonnene Extrakt auch nicht den Vergleich mit einem Perkolationsergebnis aushält? Diese Frage lohnte durchaus zu klären. Nebenbei bemerkt habe ich nach dieser

Bereits 1816 hatte er die Apotheke seinem zweiten Sohn Johann Friedrich übergeben, der 1865 starb und seinen Sohn Carl Friedrich Moritz zum Nachfolger gemacht hatte. 1906 übernahm der letzte männliche Hagen Johann Friedrich Carl die Offizin. Nach seinem Tode (1922) ließ die Witwe Katharina geb. Frein von Schrötter die Apotheke durch Apotheker Kanitz verwalten, verkaufte sie 1937 an Apotheker Erich Rossack, und ein Jahr später erwarb sie der jetzige Inhaber Dr. Luis Wimmer.

Methode für eine Anstalt im Laufe des Lieferjahres viele Kilogramm des erwähnten Fluidextraktes hergestellt, die mit dem Perkolator herzustellen ich niemals die Zeit gefunden hätte.

Bin ich ferner bei der Herstellung von Stadator Thymi der Meinung, daß nach Gewinnung von 1 kg Extrakt der Drogendocht noch nicht restlos erschöpft ist, so habe ich die Möglichkeit, eine beliebige Menge Nachlauf zu gewinnen, den ich entweder gleich bei der Sirupbereitung mitverwende oder bei der Darstellung auf Vorrat in stilleren Sommermonaten als Zuckerkonzentrat mit dem Fluidextrakt vereinige zu einem Extrakt 1 = 2 oder 1 = 3, wie übrigens auch im Anhang des Stadavorschriftenbuches unter den Winken für die Praxis angegeben. Auch diese Methode wird so mancher Berufskamerad für sich „erfunden“ haben.

In der dem Gerät beigegebenen ausführlichen Anleitung von K e s l e r sind überdies eine Reihe gut durchgearbeiteter Vorschläge für Präparate enthalten, die durch die bezweckte Belebung der Laboratoriumstätigkeit auch wirtschaftlichen Nutzen bringen sollen.

So habe ich u. a. vor etwa 10 Monaten mit der Herstellung von Misteltropfen (als Mistefluidextrakt) begonnen und seit dieser Zeit 6 kg in 50- und 100-g-Flaschen abgesetzt, und zwar werden diese Tropfen vom Publikum bereits jetzt jedem Fabrikpräparat vorgezogen. Ähnliche Ergebnisse lassen sich (wenn auch nicht zur Zeit) mit Baldrian- und tonischem Kräuterwein erzielen.

Ein Kapitel für sich ist die Tinkturenherstellung mit dem Evakulator. Auch kleinere Mengen lassen sich ohne auspressen zu müssen und damit ohne Verlust herstellen. Und wer wie ich erlebt hat, daß beispielsweise die ständigen Baldriantinkturverbraucher sich nach der ersten mit dem Evakulator hergestellten Tinktur derart lobend darüber ausgesprochen haben, für den gibt es kein Für oder Wider mehr in diesen Fragen. Eine bessere „Gehaltsbestimmung“ erzielt auch die beste wissenschaftliche Methode nicht, abgesehen davon, daß der Praktiker bei behandelter Tinktur schon an Färbung und Geruch erkennen muß, wie die Qualität der dargestellten Tinktur beschaffen sein wird. Es versteht sich von selbst, daß starkwirkende Tinkturen nach wie vor nach dem DAB. 6. herzustellen, oder wenn mit dem Evakulator hergestellt, auf den geforderten Gehalt einzustellen sind.

Altpapier

gehört nicht in den Ofen! Du hilfst, den deutschen Wald erhalten, wenn Du es sammelst und durch die Schuljugend ablieferst!

Ich möchte durch vorstehende Ausführungen keinesfalls eine müßige Ausprache heraufbeschwören, daß diese Methode der Tinkturenherstellung nicht DAB.-gerecht ist und daß die darzustellende Tinktur nicht besser sein darf, als es das DAB. 6. vorschreibt.

Gerade in unserer Zeit, in welcher der Mitarbeitermangel an sich schon eine Leistungssteigerung des Einzelnen mit sich bringt, spielt das Wirtschaftliche und das Haushalten mit der Arbeitskraft mehr denn je eine große Rolle.

Die Folgerung lautet also: Ich kann trotz wirklich guten Willens meine Fluidextrakte und Tinkturen nach den bisherigen Methoden nicht selbst herstellen und muß diese kaufen. Das bedeutet Rückschritt und führt wie einst zur Einstellung zum Laboratorium als alter Zopf und lästiger Ballast. Oder aber: Ich will alle Hilfsmittel, die man mir zur Verfügung stellt, ja sogar vorschreibt, auch wirklich nach bestem Können und Willen einsetzen. Der gute Wille darf unter keinen Umständen gehemmt werden durch Einwände, daß nach dem Buchstaben des maßgebenden Arzneibuches und damit des Gesetzes ein Extrakt oder eine Tinktur so und nicht anders hergestellt werden müßte.

Im DAB. 7. wird meiner Ueberzeugung nach die Fluidextrakt- und Tinkturenherstellung mit Hilfe des Evakulators breiten Raum einnehmen und wohl dem Berufskameraden, der dann auf diesem Gebiete über reiche Erfahrungen verfügt.

Walter Schiemann, Allenstein.

Vom Tage

Stand, Fach, Wirtschaft

Der Reichsapothekerführer im Sudetengau.

Am Sonnabend, dem 12. Oktober, traf Reichsapothekerführer, SA-Brigadeführer Albert Schmierer zu einer mehrtägigen Besichtigungsfahrt im Sudetengau in Aussig ein. In seiner Begleitung befanden sich der Stellvertretende Reichsgeschäftsführer Dr. Garde mann, die Bezirksapothekerführer Hub (Sudetenland) und Dr. Drögler (Protektorat), ferner auch der Geschäftsführer der Apothekerschaft im Gau Sudetenland, Herbert Gröger (Reichenberg). Der Oberbürgermeister von Aussig, H-Sturmbannführer Czermak, begrüßte den Reichsapothekerführer und seine Begleitung am Bahnhof und geleitete die Gäste zum Rathaus der Stadt. Hier hatte ein Ehrensturm der SA mit Fahne Aufstellung genommen. Im Rathausaal hieß Oberbürgermeister Czermak den Gast nochmals herzlich willkommen, wobei er ausführte, daß die Deutsche Apothekerschaft unter Führung des Reichsapothekerführers für einen wesentlichen Abschnitt der gesamten deutschen Gesundheitsführung verantwortlich sei. Zwar bestehe noch nicht ein einheitliches Reichsapothekengesetz, doch müsse man feststellen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreien Arzneimitteln durch die Apotheker auf das Beste geregelt sei. Die sudetendeutschen Apotheker hätten es dankbar anerkannt, daß die Reichsgesetze sehr bald nach der Befreiung des Sudetengaus im Lande eingeführt worden seien. Wenn auch die Einführung der Deutschen Arzneitaxe, des Deutschen Arzneibuches und der Betäubungsmittelgesetzgebung manchen Apotheker zunächst vor eine schwierige Aufgabe gestellt habe, so hätten doch alle ihre Pflicht freudig erfüllt im Bewußtsein, zum Wohle des gesamten Volkes zu wirken. Die Bevölkerung habe die Bestrebungen der Gesundheitsführung zur Sicherstellung der Arzneimittelförderung durch heimische Rohstoffe und heimische Heilkräuter mit großem Verständnis aufgenommen. Aussig als Sitz einer bedeutenden chemischen und pharmazeutischen Industrie und bekannter Großhandlungen wisse das Wirken des deutschen Apothekers besonders zu schätzen. Abschließend dankte Oberbürgermeister Czermak dem Reichsapothekerführer nochmals für die reibungslose Eingliederung der sudetendeutschen Apotheken in das Apothekenwesen des Reiches und überreichte dem Gast zu Erinnerung an seinen Besuch das künstlerisch ausgeführte Buch „Industrie nach Aussig“. Reichsapothekerführer Schmierer dankte mit herzlichen Worten. Es folgte dann ein Rundgang durch die schönen Räume des Rathauses.

Am Abend dieses Tages sprach der Reichsapothekerführer im festlich geschmückten historischen Schloßgartenaal zu Cezlik. Aus allen Kreisen des Sudetengaus und besonders zahlreich aus dem Stadt- und Landkreis Aussig waren die Apotheker erschienen. Unter den Gästen befanden sich auch Bezirksapothekerführer Jahnke, Dresden, Oberstabsapotheker Klinck, Prag, und der Leiter der deutschen Gesundheitskammer in Prag, Dr. Wächter. Nach der einleitenden Begrüßungsansprache des Bezirksapothekerführers Hub richtete der Reichsapothekerführer begeisterte Worte an die Apothekerschaft, aus denen der unbeugsame Wille sprach, die deutsche Apotheke zu einer volkverbundenen Einrichtung werden zu lassen, die nicht mit einer Arzneihandlung früherer Zeit zu vergleichen sei, sondern weltanschaulich ausgerichtet eine wahrhaft nationalsozialistische, also eine politische Apotheke im Dienste der Gesundheit der Volksgemeinschaft sein solle. Der Begriff „Apotheker“ umschreibe nicht einen Beruf, sondern eine Berufung. Wer die Heilmittel als Waren ansehe, sei ein Händler und kein Apotheker. Der Apotheker solle nicht darauf angewiesen sein, Geschäfte zu machen. Die Apotheke gehöre der Allgemeinheit mehr als dem Apotheker, der sich nur als Erzhändler zu betrachten habe, nicht aber als Kaufmann im merkantilistischen Sinne. Ärzte und Apotheker hätten Gesundheit und Leben der Volksgenossen in der Hand und müßten darüber wachen, daß sich der Volksgenosse nicht gegen seine Gesundheit verjünde, denn der deutsche Mensch habe die Pflicht, seinen Körper gesund zu erhalten für Deutschland. Die Schaffenskraft jedes einzelnen Menschen gehöre nur seinem Volke. Diese Einstellung bedinge eine andere Einstellung der Apotheker als früher. Weiter sprach der Reichsapothekerführer über die Versorgung des Apothekers. Wenn eine Apotheke durch Abgang des Inhabers frei werde, müsse sie so rasch wie möglich von einem jungen Berufskameraden übernommen werden. Die Witwen müßten natürlich versorgt werden, ebenso aber auch die jungen Apotheker. Der Redner berührte auch die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen dem Apothekenleiter und seinen Mitarbeitern, ferner die Beziehungen des Apothekers zu dem die Apotheken aufsuchenden Publikum. Der Apotheker müsse weltanschaulich gefestigt sein und auf die Volksgenossen, die zu ihm kämen, weltanschaulich einwirken, damit sie Vertrauen zu ihm hätten. Man müsse heute ein politischer Apotheker sein und in der Partei und in den Gliederungen Dienst tun. „Ich selbst aber bin“, so rief der Reichsapothekerführer aus, „nicht Ihr Interessenvertreter, sondern der politische Soldat und Kämpfer der SA-Mann des Führers.“ Der Redner schloß mit der Feststellung, die Apotheke müsse die Keimzelle des fanatischen Nationalsozialismus, des fanatischen Kampferturns sein. Großer Beifall der Versammelten dankte dem Reichsapothekerführer und bekundete ihm, daß seine Worte gut verstanden waren.

Bezirksapothekerführer Hub brachte die Führerehrung aus, worauf die Fieder der Nation gefungen wurden. Damit war der Appell geschlossen. Ein anschließender Kameradschaftsabend, auf dem Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Schilf von der Regierung Aussig das Wort ergriff, ließ die Veranstaltung harmonisch ausklingen.

Eine von Reichsapothekerführer Schmierer veranfaßte Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk ergab den Betrag von 1579,60 RM.

Ausstellung des Heeresjanitätsparks Brüssel.

Der Heeresjanitätspark Brüssel hat in einer einzigartigen Ausstellung die sanitären Ausrüstungen der geschlagenen feindlichen Armeen nebeneinander gestellt. Die Ausstellung ermöglicht so einen Vergleich, der die Ueberlegenheit Deutschlands auch auf dem Gebiete der sanitären Betreuung des Heeres klar herausstellt. In der „Brüsseler Zeitung“ schreibt W. Franz über diese Ausstellung folgendes:

„Die Ausstellung zeigt in übersichtlicher Anordnung ärztliche Geräte, Instrumente, Verbandstoffe und Arzneimittel der belgischen, polnischen, französischen und englischen Armeen und ist restlos aus Beutebeständen, die unseren siegreichen Truppen in die Hände fielen, ausgewählt worden. Vor allem werden die Dinge gezeigt, die bei uns weniger gebräuchlich sind. Sie bieten ein reiches Anschauungsmaterial für die die Ausstellung besuchenden Sanitätsoffiziere, Heeresapotheker und Sanitätsdienstgrade und Apotheker. Vergleicht man die Ausrüstung der einzelnen Armeen, dann sieht man, daß die belgische am wenigsten modern ausgestattet war. Ihre Bestecke z. B. sind aus den deutschen Beständen genommen, die im Weltkriege in die Hände der Feinde fielen und jetzt von unseren Truppen wieder zurückgeholt wurden. Auch in dem französischen Sanitätswesen spielte überaltertes Material eine große Rolle. Hier ist besonders auffällig, daß die Arzneimittelbestände eine Unzahl sogenannter Spezialitäten aufweisen, deren übergroße Auswahl den Ärzten und Apothekern die Arbeit ungemein erschwert. Während die Belgier noch bis kurz vor dem Kriege ihre Arzneimittel aus Deutschland bezogen, hat die französische Armee den größten Teil ihres Bedarfs bei dem berühmten Pasteurinstitut gedeckt, dessen Seren zweifellos hochwertig sind, aber doch nicht die Qualität der deutschen erreichen. Die Ausrüstung der Engländer fällt auf durch die sorgfältige Verpackung, die besonders für den Ueberseetransport berechnet war.

Die von uns gemachte Beute war so reich an neuem und unbenutztem Material, daß während des Feldzuges die Heeresjanitätsparks oft nicht nur nicht auf den Nachschub angewiesen waren, sondern sogar noch einen erheblichen Teil für die Kriegslazarettabteilungen abgeben konnten. Besonders wertvoll war die Beute an Verbandstoffen und Decken, die namentlich die Engländer bei ihrer „siegreichen“ Flucht in großen Massen zurückgelassen haben.

Da gerade die chirurgischen Instrumente, weil sie nur aus dem besten Material hergestellt werden, sehr teuer sind, stellt die große Beute auch einen erheblichen materiellen Wert dar. Unter den Gerätschaften sieht man ebenfalls sehr wertvolle Dinge. Außer vollkommenen Besteckkästen sind da Sterilisations-, Bluttransfusions- und Sauerstoffapparate zu nennen, ferner eine große Menge Geräte und Mittel zur Bekämpfung von Gaschäden. Das Schienenmaterial, das die Feindmächte hatten, mutet gegenüber dem deutschen oft geradezu primitiv an. Trotzdem soll nicht verkannt werden, daß auch das Sanitätswesen der feindlichen Heere manches Zweckmäßige aufweist, dessen Kenntnis die Grundlage für Anregungen zur Weiterentwicklung bilden kann. Welches Interesse die Ausstellung in wissenschaftlichen Kreisen besitzt, zeigt am besten die Tatsache, daß selbst Staatsrat Professor Dr. Sauerbruch und außer ihm noch eine große Reihe weiterer medizinischer und pharmazeutischer Persönlichkeiten sie besucht haben.

Ueber das Spezielle ihres Zweckes hinaus, einen Einblick in das Sanitätswesen der Feindmächte zu geben, läßt die Ausstellung auch einen Schluß zu in die Bedeutung und den Aufbau eines Heeresjanitätsparks im allgemeinen. Ihre Betreuung liegt in den Händen bewährter Heeresapotheker, die, wie wir aus einer Unterredung mit dem Führer der Einheit, Oberstabsapotheker Soengerath, der auch die Ausstellung ins Leben rief, erfahren, zum größten Teile bereits den Weltkrieg als Frontsoldaten bzw. Frontoffiziere mitgemacht haben und auch in diesem Kriege wieder an der Front gestanden haben.

Sie wissen aus ihrer Fronterfahrung, wie wichtig die schnelle und gewissenhafte Versorgung der kämpfenden Truppe und der verschiedenen Lazarett mit allem notwendigen Sanitätsmaterial ist. Ihre Arbeit ist darauf gerichtet, den Heeresjanitätspark für die Erfüllung seiner Aufgabe leistungsfähig zu erhalten. Den ganzen Tag über herrscht in den zahlreichen Räumen des Parks ein äußerst lebhafter Verkehr. Die einzelnen Unterabteilungen, die nach Spezialgebieten gegliedert sind, haben mit der Materialanforderung, Lieferung, der Verteilung und Lagerung ein außerordentlich umfangreiches Arbeitsgebiet, das nur durch eine glänzende Organisation und den rastlosen Einsatz eines jeden hier Tätigen bewältigt werden kann. Der bisherige Verlauf des Krieges hat bereits bemiesen, daß auch dieser Teil der deutschen Wehrmacht sich hervorragend bewährte und durch sein Wirken zum Wohle unserer kämpfenden Soldaten seinen Beitrag zu dem bisherigen Siege lieferte und ihn auch in dem gegenwärtigen und kommenden Abschnitt dieses Krieges wie bisher leistet.“

Preiserhöhung für Zitronensäure.

Die Verkaufspreise der Zitronensäure-Konvention sind mit Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung um 15 RM je 100 kg erhöht worden. Die Preiserhöhung muß in Form eines Zuschlages gesondert in Rechnung gestellt werden. Der erhöhte Einkaufspreis, der von den Beziehern in Zukunft für die Zitronensäure zu zahlen ist, darf nur dann weitergegeben werden, wenn hierzu eine Ausnahmebewilligung des Reichskommissars für die Preisbildung bzw. der zuständigen Preisbildungsstelle vorliegt.

Oeffnen der Haustüren bei Fliegeralarm.

In Sotha hat die Polizeibehörde eine Anordnung erlassen, wonach die Apotheken und Drogerien von der Anordnung, die Haustüren bei Fliegeralarm zu öffnen, entbunden sind.

Warnung.

Die Zentralmeldestelle für Opiatsuchten in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raubgiftbekämpfung, Gau Ostpreußen, teilt mit:

Das Gesundheitsamt Lyck hat angeordnet, daß für Johann Barzik aus Lyck, geb. 6. Dezember 1896, jetzt wohnhaft in Berlin-Schöneberg, Willmannsdamm 13, Opiate und narkotische Schlafmittel nicht verschrieben und nicht verabfolgt werden dürfen.

Eupen, Malmedy und Moresnet

Aufstellung von Reichsmarkeröffnungsbilanzen.

Der Reichsjustizminister hat am 8. Oktober 1940 eine Verordnung über Reichsmarkeröffnungsbilanzen und Umstellungsmaßnahmen in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet erlassen (RSBl. I, Nr. 183, S. 1376). Hiernach haben Kaufleute, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, also auch Apotheker, Inventare und Bilanzen, die für Stichtage nach dem 31. August 1940 aufgestellt werden, in Reichsmark aufzustellen. Auch Inventare und Bilanzen für Stichtage zwischen dem 1. Juli 1940 und dem 31. August 1940 sollen in Reichsmark aufgestellt werden. Für den 1. Juni 1940 oder für einen späteren Stichtag sind ein Eröffnungsinventar und eine Eröffnungsbilanz im Sinne der §§ 39 und 42 des Handelsgesetzbuchs in Reichsmark aufzustellen. Näheres hierüber sowie über die Umstellung der Kapitalgesellschaften ergibt der Wortlaut der Verordnung.

Ausland

Dänemark.

Abgabe radioaktiver Stoffe. Wie Farmaceutisk Tidende (1940, Nr. 39) mitteilt, hat das Gesundheitsamt angeordnet, daß Zubereitungen und Lösungen radioaktiver Stoffe nur auf Rezept eines dänischen Arztes oder Tierarztes abgegeben werden dürfen. Das Rezept darf nur einmal verabfolgt werden, auch wenn der Arzt die Zulässigkeit der Wiederholung vermerkt hat. Nach der Abgabe ist das Rezept mit einem Perforationsstempel zu annullieren. Vorstehende Verordnung findet Anwendung auf künstliche Mineralwässer und künstliche Mineralsalze (auch in Form von Pastillen, Tabletten u. ä.), die radioaktive Stoffe enthalten, aber nicht auf Apparate mit radioaktiver Substanz zur Herstellung emanationshaltigen Trinkwassers und auch nicht auf Zubereitungen, die zum früheren Gebrauch bestimmt sind und auch nur zu diesem Zwecke verwendet werden können. M-r.

Slowakei.

Praktikantenprüfungen. Im Pharmakologischen Institut der slowakischen Universität in Preßburg wurden am 30. September nur Anwärter mit zwei Jahren Apothekenpraxis geprüft, trotzdem die Zeit der praktischen Ausbildung in der Apotheke auf ein Jahr herabgesetzt ist. („Dt. Apoth.-Ztg.“ 1940, Nr. 55, S. 415). Anwärter mit einjähriger Apothekenpraxis werden an der Universität vorläufig ohne Prüfungsnachweis eingeschrieben und die Praktikantenprüfung nach der neuen Studienordnung nachzuholen haben. Gr.

Steuerfragen

Eingegliederte Ostgebiete

Abschreibungsfreiheit für betriebliche Anlagegüter.

Buchführende und nichtbuchführende Steuerpflichtige können, wie der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben vom 8. Oktober 1940 (RSBl. Nr. 86, S. 881) mitteilt, bei der Ermittlung des Gewinns Maschinen, Geräte und ähnliche Gegenstände des Anlage- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen oder freiberuflichen Anlagevermögens in den eingegliederten Ostgebieten in einer kürzeren Zeit abschreiben, als es der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer entspricht. Es müssen die folgenden Voraussetzungen gegeben sein:

1. Die Gegenstände müssen in der Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. Dezember 1944 bestellt worden sein. Bei Gegenständen, die im eigenen Betrieb hergestellt werden, muß mit der Herstellung während dieser Zeit begonnen worden sein.

2. Die Gegenstände und die Abschreibungen müssen in einem besonderen Verzeichnis oder auf einem besonderen Sachkonto ausgewiesen werden.

Abschreibungen dürfen nicht vor der Anschaffung oder Herstellung vorgenommen werden. Als Anschaffung gilt nicht die Bestellung, sondern die Lieferung des Gegenstandes. Auf den Zeitpunkt der Zahlung kommt es nicht an.

Ähnliche Gegenstände im Sinne des Absatzes 1 sind alle beweglichen körperlichen Gegenstände mit Ausnahme der Tiere, Grundstücke, Gebäude oder Gebäudeteile, Rechte (z. B. Patente, Beteiligungen usw.) gehören nicht dazu. Der Minister behält sich vor, für Anschaffungen nach Beendigung des Krieges zu bestimmen, daß die Gegenstände im Reichsgebiet hergestellt sein müssen.

Personliches

Geboren. Ein Sohn: Apotheker Karl Hassjepen und Frau Käthe geb. Voigt, Essen. — Apotheker Ed. Kömhild und Frau Maria geb. Hahnel, Spe. — Eine Tochter: Apotheker Mancke und Frau, Zahna (Bez. Halle).

Vermählt. Apotheker Peter Kohler und Frau Hilde geb. Schwanen, Aachen. — Apotheker Wolf-Vietrich Rathje und Frau Hildegard geb. Mertins, Danzig.

Verstorben. Apotheker Dr. phil. Eugen Conrad, Mitinhaber der Mohren-Apotheke in Dresden, im 74. Lebensjahr. — Apotheker i. R. Kurt Hoffmann, Leipzig, im Alter von 59 Jahren. — Oberapotheker d. L. Walter Raab, Leipzig, im 57. Lebensjahr. — Oberapotheker a. D. Dr. Otto Matter, Straßburg, im 67. Lebensjahr.

Apothekenkonzeption. Apotheker Joh. Müller erhielt die Konzeption zur Fortführung der Sonnen-Apotheke in Grimma.

Apothekenkauf. Es kauften: Apothekerin Maria Klupich, Berlin, die Adler-Apotheke in Wittichenau (Kr. Hoyerswerda); Apotheker Friedrich Wünsch die priv. Apotheke in Calau.

Apothekenaufgabe. Es pachteten: Apotheker Max Kaufmann die Einhorn-Apotheke in Hildesheim; Apothekerin Elisabeth Trautwein die Apotheke in Oberförstheim (Rheinl.).

Namensänderung. Apotheker Rudolf Czichowjki führt von jetzt an den Familiennamen Stübner.

Berufung. Unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter ist der Apotheker Robert Kiebiß zum Pharmazierat bei der Regierung Rattowitz berufen worden.

Beförderung. Es wurden befördert: Zum Oberapotheker R. Wendt, Creptow (Rega). — Zum Feldapotheker Fritz Demelius, Minden (Kr. Iserlohn).

Auszeichnung. Oberapotheker Walter Michiels, Aachen, erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern.

Pharmazeutische Vorprüfung. Die pharmazeutische Vorprüfung bestanden in:

Koňok, Friedelise Gohlau (Apoth. R. Gohlau, Löwen-Apotheke, Neustrelitz); Fritz Hillmer (Apoth. Dr. B. Harder, Nats-Apotheke, Feterow); Dora-Luise Lehbarbt (Apoth. A. Raegeli, Alte Apotheke, Votzenberg).

Schleswig, Margarete Thalmann (Apoth. Fr. Wande, Reichs-Apotheke, Kiel); Ilse Uter (Apoth. G. Hemdb, Sonnen-Apotheke, Lübeck); Hans Werner (Apoth. D. Frenzel, Roland-Apotheke, Kiel).

Aspirantenprüfung. Die Aspirantenprüfung bestanden: Core Brucker, Frankfurt a. M.; Maria Rubicek, Wien; Karoline Müller, Wien; Hilde Plankl, Wien; Maria Songrady, Wien; Elfrieda Schöber, Liebertwolkwitz b. Leipzig; Ekkehard Ecker, Aitmang-Puchheim; Viktor Kostiba, Neuhausen a. d. Rrems; Dr. Zenobius Porodko.

Hochschulnachrichten.

Bonn. Geh. Rat Dr. Heinrich Kayser, emer. Ordinarius der Physik und langjähriger Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Bonn, gestorben im Alter von 87 Jahren.

München. Prof. Dr. Wilhelm Müller, Ordinarius für Theoretische Physik an der Universität München, bezeugt am 25. Oktober seinen 60. Geburtstag.

Kleine Rundschau

Prof. Dr. R. A. Hofmann, Berlin, gestorben am 15. Oktober ist der durch sein Lehrbuch der anorganischen Experimentalchemie fast jedem Studierenden der Chemie bekannte Geheimrat Professor Dr. R. A. Hofmann gestorben. Er wurde 1870 in Ansbach geboren, war seit 1898 als a. o. Professor zunächst Leiter der anorganischen Abteilung des Münchener Universitätsinstituts und ging 1910 als Ordinarius an die Technische Hochschule Berlin. Im Jahre 1935 trat er in den Ruhestand. Die Wissenschaft verdankt ihm die Entdeckung des Radiobleies.

85. Geburtstag. Der aus dem Apothekerstand hervorgegangene Chemiker Dr. W. Pohmann in Berlin-Friedenau bezeugt am 25. Oktober seinen 85. Geburtstag. Er ist der älteste in Berlin freiberuflich tätige Chemiker und wurde 1902 von den damaligen Ältesten

der Kaufmannschaft zu Berlin als beeidigter Handelschemiker angestellt, ebenso von der späteren Handelskammer zu Berlin. Dr. Lohmann ist seit vielen Jahrzehnten fachschriftstellerisch tätig.

Goldenes Berufsjubiläum. Der Inhaber der Rachel-schen Apotheke in Reutlingen, Bk. Wilhelm Rachel, konnte am 1. Oktober das goldene Berufsjubiläum feiern.

65. Geburtstag. Apotheker Karl Elbe, Inhaber der Apotheke in Remberg, Bezirk Halle, konnte am 18. Oktober seinen 65. Geburtstag feiern. Er hat seine Apotheke vier Jahrzehnte meist allein betreut und erfreut sich trotz dieser Dauerbelastung hervorragender Rüstigkeit und Frische.

Mitteilungen der Fachkörperschaften

Die Deutsche Apothekerschaft

Bezirk Rheinland und Westfalen-Lippe.

Die Bezirksdienststellen Rheinland und Westfalen der Deutschen Apothekerschaft sind am Freitag, dem 25., und Samstag, dem 26. Oktober 1940, geschlossen.

Saake,
Bezirksapothekerführer.

Frey,
Bezirksapothekerführer

Andere Fachkörperschaften

Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft.

Einladung zur Sitzung am Freitag, dem 25. Oktober 1940, 18.45 Uhr pünktlich, im Hörsaal des Hygienischen Instituts der Universität,

Kattengift. In den städtischen Krankenanstalten zu Solingen starb ein vierjähriger Junge unter Vergiftungserscheinungen. Vermutlich hatte er Kattengift zu sich genommen.

Diebstähle in einer Prager Großdrogenhandlung. Vor einiger Zeit wurden in dem Lager der Großdrogenfirma Weizel Skala in Prag größere Diebstähle aufgedeckt. Unter den entwendeten Waren befanden sich vornehmlich Betäubungsmittel. Die gerichtliche Verhandlung vor dem Strafenat endete jetzt mit der Verurteilung eines Angestellten der Firma zu acht Monaten schwerenerkers. Zwei andere Angestellte erhielten sechs Monate Kerker, ein Minderjähriger vier Monate Haft bedingungsweise. Die Verurteilten haben nun noch einen zweiten Prozeß wegen Vergehens gegen das Raubdiebstahlsgesetz zu gewärtigen, von dem auch die Apotheker und Drogisten, die die gestohlenen Waren gekauft hatten, betroffen werden.

Berlin NW 7, Dorotheenstr. 28 a. Vortrag von Prof. Dr. Karl Winterfeld, Freiburg i. B., über „Neue Begleitalkaloide des Sparteins“.

Gäste willkommen.

Dieterle.

Bezirksgruppe Osthessen.

Die nächste Sitzung findet Montag, den 28. Oktober 1940, abends 8 Uhr, im Stadtwaldschloßchen, Postplatz, 1. Stock, statt.

Es spricht Dr. Frieße, Dresden, über „Sipptilze und deren Wirkung“.

Gäste sind herzlich willkommen.

Dresden, den 18. Oktober 1940.

Dr. Mosig.

Verschiedenes

Buchbesprechungen

Bergmann, Dr. med. Johannes. Arznei und Mensch. Eine vergleichende homöopathische Arzneitabelle. 96 Seiten, Preis: geb. 5,75 RM, kart. 4,75 RM. Hippokraties-Verlag, Marquardt & Cie., Stuttgart-G. 1940. — Berichterstatter: Konrad Schulte, Berlin.

Das vorliegende Buchlein bildet, wie der Vorrede des Sachgenauen homöopathischer Ärzte, Dr. Haubold, in seinem Geleitwort mit Recht sagt, einen wertvollen Beitrag zur Frage der Bedeutung der Arzneibehandlung in unserer heutigen Gesamtwelt. Der Verfasser gibt also keine der üblichen „Arzneimitteltabellen“ oder Nachschlagemerke, in denen beispielsweise alphabetisch die Arzneimittel mit den dazugehörigen Krankheiten aufgezählt werden; er will vielmehr in einer „Studie“ seinen Berufskameraden über Zusammenhänge von Konstitution und Ernährung, Schlaf, Wetter, Infektion, mit den verschiedensten Arzneimitteln das mitteilen, was heute als Wissensgut der Homöopathie gilt, und letzten Endes zur Weiterarbeit anregen.

Die Darstellungsweise von Bergmann ist klar und anschaulich, so z. B., wenn er (S. 10) den homöopathischen Konstitutionsbegriff definiert und daran anschließend den Pulsatillatyp der Frau, den Actaeatyp, den Graphittyp usw. ausführlich schildert. Sehr interessant im Kapitel Infektion ist die Stellung des Verfassers zum Diphtherierum, dessen Einprägung nach seiner Ansicht kein Arzt unterlassen darf, es sei denn, die Erkrankung ist von vornherein als allerechteste Form erkennbar.

Aus diesen kurzen Beispielen geht hervor, daß auch der Apotheker, der für das Wesen der Homöopathie Interesse hat, mit Erfolg seine Kenntnisse durch das vorliegende Buchlein erweitern kann.

Woolen Jensen, P. o. Prof. der Pflanzenphysiologie an der Universität Kopenhagen. Die Elemente der Pflanzenphysiologie. Aus dem Dänischen ins Deutsche übertragen von Dr. Fritz Matthe, Botanisches Museum Berlin-Dahlem, 162 Abbildungen im Text, Verlag von Gustav Fischer, Jena, 1939. Preis: brosch. 22 RM, geb. 24 RM. — Berichterstatter: Dr. Hanns W 111, Berlin.

Ein eigenwilliges Buch, sowohl im Vorwort als auch in der Ausführung der gestellten Aufgabe, eine durchaus moderne Pflanzenphysiologie im Geiste der beiden großen Begründer dieser Wissenschaft: Julius Sachs und Wilhelm Pfeffer, zu geben. Der Verfasser versucht nämlich, die wichtigsten pflanzenphysiologischen Erfahrungen der Gegenwart zu einem Bilde der lebenden Pflanze zusammenzuschmelzen. Nach seiner Ansicht kann dies Problem nur gelingen, wenn man die einzelnen physiologischen Vorgänge im Leben der Pflanze auf das Ganzheitsgerüst der Pflanze hin ausrichtet. Die Einzelerklärungen dienen also dazu, die Ganzheit zu schaffen und aufrechtzuerhalten.

Die in der Physiologie zusammengefaßten Lebensäußerungen der Pflanzen teilt Woolen Jensen ein in: 1. Stoffaufnahme und Stoffausscheidung, 2. Energieumsatz, 3. Assimilation, 4. Wachstum und Gestaltung und 5. Orientierung. Dementsprechend sind auch die physiologischen Tatsachen von ihm behandelt. Diesen Kapiteln ist eine Einleitung vorausgeschickt, die sich mit dem Begriff des Lebenden und des Lebenden auseinandersetzt und den Einfluß der Reizvorgänge auf die lebende Pflanze und ihre Bedeutung aufklärt. Die Verbindung zwischen dieser Einleitung und dem Hauptthema bildet eine Abhandlung über Struktur und Lebensansprüche der Pflanze, deren Inhalt zum Verständnis der physiologischen Tatsachen hinführt. Mit besonderer Liebe und bewußter Absicht bringt der Verfasser historische Ansätze auf die geschichtliche Entwicklung der zur Zeit geltenden physiologischen Ansichten. Das Buch

bringt und berücksichtigt die Ergebnisse neuester Forschung und gibt somit dem Benutzer die Möglichkeit, die Pflanzenphysiologie in ihren aktuellsten Aufgaben und Forderungen kennenzulernen.

Fritz Feilz, Dipl.-Ing. Leuchtsfarben im Luftschutz. Ein praktischer Ratgeber für den Gebrauch von Leuchtsfarben in verdunkelten Räumen, im Straßenverkehr, zur Kennzeichnung von Wegen, Baulichkeiten und zu sonstigen Zwecken im Luftschutz. 39 S. mit 24 Abb. Preis: kart. 1,80 RM. Chemisch-technischer Verlag Dr. Gustav Bodenbender, Berlin-Steglitz 1940. — Berichterstatter: Walter Meyer.

Anfang des Jahres erschien aus der Feder deselben Verfassers eine umfangreiche Monographie „Leuchtsfarben, Geschichte, Herstellung, Eigenschaften und Anwendung“. Die damit gemachten Erfahrungen deuteten auf ein Bedürfnis nach einem kleinen, handlichen und preiswürdigen Heftchen, welches aus dem großen Komplex der „Leuchtsfarben“ herausgeholt das heute besonders aktuelle Kapitel „Leuchtsfarben im Luftschutz“ behandelt. Die Druckschriften, die die Leuchtsfarbenhersteller ihren Erzeugnissen mitgeben, müssen kurzgefaßt sein und sind „zweckbestimmt“. Die Verbraucher wollen aber doch noch einiges mehr wissen, ohne jedoch Spezialwissen auf diesem Gebiete zu sammeln. Die verschiedenen Leuchtsmassen nach ihrer grundsätzlichen Gliederung, die Leuchthelligkeit, die Erregung des Leuchtens, Dauerhaftigkeit, Unschädlichkeit, Bindemittel, Anwendung, Herstellung und Verbrauchsmengen von Leuchtsfarben sind so einige Stichworte aus diesen Wunschzetteln der Praxis. Der Verfasser hat mit Erfahrung und Geschick auf gedrähtem Raum und frei von schwerverdaulicher Fachwissenschaft hierzu das Erforderliche gesagt. Etwas kurz — vermutlich aus patentrechtlichen Erwägungen — sind die Angaben über die beste aus dem Straßensichtfeld nicht mehr wegzudenken — luminiszierenden Anstriche, die durch Ultravioletstrahlen zum Leuchten angeregt werden. Die Absicht, die mit der Herausgabe dieses billigen Heftchen verfolgt wurde, kann man als gelungen annehmen. Der Inhalt wird dem Leser einen allgemeinen Überblick über das Gebiet der Leuchtsfarben im Luftschutz verschaffen und Anregungen bieten zu anderweiter Herangehung der nachleuchtenden Anstriche.

Hornung, Eugen. Deutsche Heilpflanzen. Des Lehrers Hinkenden Voten Hausbücherei. Verlag von M. Schauenburg, Lehr (Schwarzwald). 1940. Preis: kart. 1,40 RM. — Berichterstatter: Dr. Hanns W 111, Berlin.

Das 128 Seiten starke, mit 50 sehr guten Zeichnungen geschmückte Buchlein will den Leser nicht nur mit den wirksamen Naturkräften von 30 der bekanntesten Heilpflanzen bekanntmachen und ihre nützliche Anwendung als Hausmittel vermitteln, sondern es bringt auch eine große Fülle geschichtlicher, volkskundlicher, wortkundlicher und botanischer Einzelheiten. Dadurch wird dieses Kräuterbuch, sehr zu seinem Vorteil, über das sonstige Niveau solcher mehr oder weniger dem Körperlichen dienenden Bücher emporgehoben. Es ist wirklich ein Genuß, sich in seine Lektüre zu vertiefen und daraus mancherlei Belehrung zu erlangen. Besonders für unsere Nachwuchs dürfte die Beschäftigung mit diesem Buchlein von gutem Nutzen sein.

Janitsch, Hugo. Kosmetisches Praktikum. IV Teil: Die Kosmetik des Auges. V. Teil: Die Kosmetik der Hände und der Füße. Verlag für Chemische Industrie S. Jizokowich, Augsburg, 1940. Preis: 1,30 RM und 1,60 RM. — Berichterstatter: Dr. Hanns W 111, Berlin.

Zwei wertvolle Rezeptsammlungen, denen der Kundige alles Nähere zur Kosmetik des Auges und der Hände entnehmen kann. Das erste Buchlein behandelt die Kosmetik der Augen umgebenden Hautpartien und die Kosmetik der Augenlider, Augenbrauen und des Auges. Das zweite befaßt sich mit der Kosmetik der Hände, und zwar mit der allgemeinen Handpflege und der Pflege der Fingernägel. Wertvoll sind nicht nur die guten Vorschriften, sondern auch die Vermittlung der

Eigenschaften der meist modernen Grundstoffe, die den Benutzer in den Stand setzen, sich mit diesen außerhalb des gewöhnlichen Wissens liegenden Körpern zu befassen. Ein kleiner Nachteil liegt darin, daß keinerlei Hinweise gegeben sind, wo und wie diese Stoffe bezogen werden können, denn nicht jeder Abonnent dieser beiden Anzeigen ist auch zugleich Leser der Seifenfabrikzeitung, in deren Anzeigenteil diese Grundlagen oftmals angeboten werden. Die Leser wären dem Verfasser sicher dankbar.

Heppen, Chemische Fabrik A.-G., Jahrbuch 1939. Radebeul-Dresden, 11. Auflage. — Berichterstatter: Konrad Schulze, Berlin. Die Chemische Fabrik Heppen zeigt auch in der 11. Ausgabe ihrer Jahrbücher, daß sie auf dem Gebiete der kolloidchemischen und physikalisch-chemischen Arbeiten und ihrer pharmazeutisch-pharmakologischen Auswertung in Deutschland eine führende Rolle spielt. Es ist für den Interessenten jedes Mal ein Gewinn, an hand schönlicher Ausführungen und ausgezeichnete Abbildungen die neue Literatur (es wurden in diesem Jahre über 238 Arbeiten besprochen) zu verfolgen. Immer wieder imponieren die Apparaturen, mit denen der moderne Physiko-Chemiker arbeitet. Ueber den üblichen Rahmen des Jahrbuches hinaus ist eine besonders interessante Arbeit: „Physikalisches über den Expektorationsvorgang“ angefügt. Kapillaraktive Erscheinungen, Oberflächenspannung, Reizmittel, Oberflächenfilme, Campfertrag usw. sind Begriffe, die hier in logischer Deduktion klar gemacht und zu dem Spezialpräparat Epsit in Beziehung gesetzt werden. Nimmt man hinzu, daß auch äußerlich das Buchlein wieder in dem gewohnten Schmuck Einband erscheint, so weiß man, daß der Wunsch der Firma in Erfüllung geht: Eine freundliche Aufnahme bei den Interessenten.

Mollath, Dr. Hans, o. ö. Professor und Direktor des Pflanzenphysiologischen Instituts an der Universität in Wien, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften in Wien, 1922-25 Direktor des Biologischen Instituts der kais. Universität in Genäva. — Abhandlungen, Band I. Herausgegeben von Dr. Karl Höfler, Direktor des Pflanzenphysiologischen Instituts der Universität Wien. Mit 1 Titelbild, 17 Abbildungen im Text und 32 zum Teil farbigen Tafeln. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1940. Preis: brosch. 30 RM, geb. 32 RM. — Berichterstatter: Dr. Hans W 111, Berlin.

Dem Andenken des großen Wiener Pflanzenphysiologen Hans Mollath sind die von Höfler herausgegebenen Abhandlungen gewidmet und gemeint. Hauptächlich sollen die Anhänger, Bewunderer und Anhänger von Mollaths Arbeit, denen die Originalliteratur der 20 Bänder und 240 sonstigen Arbeiten des hieneiligen Lehrers nicht so leicht zugänglich sind, in den Stand gesetzt werden, sich mit der Geistesarbeit Mollaths vertraut zu machen.

Die von Höfler hier im I. Band veröffentlichten 34 Arbeiten entspringen den Jahren 1912 bis 1937 und enthalten darunter auch zwei Vorträge, die sich an eine größere Öffentlichkeit wandten. Besonders bemerkenswert die Rektoratsrede 1926: „Deutsches Kulturarbeit in Japan“, in der er mit begeisternden Worten schildert, wie deutsches Gedankengut in Japan arbeitet, und in der er sich zum Schluß in der Erwartung an die Kommilitonen zum Verkäufer der großartigen Gedankens macht, wenn er hofft, daß der schöne Traum der Vereinigung mit dem Mutterland Deutschland bald in Erfüllung gehe. Der Traum dieses begeisterten Deutschen ging in Erfüllung, leider zu spät für ihn.

Die 32 rein wissenschaftlichen Abhandlungen befassen sich mit allen möglichen physiologischen Interessengebieten, sei es Atmung und Assimilation, Bewegungserscheinungen, Lebensbedingungen usw. Für den Pharmakologen von Interesse sind die Arbeiten: „Ueber den mikroskopischen Nachweis und die Verbreitung gelber Orpale im Pflanzenreich“, „Aschenbild“ und „Pflanzenverwandtschaft“. Man weiß nicht beim Studium dieser Abhandlungen, was man mehr bewundern soll, das gründliche Wissen des Verfassers, seine Vielseitigkeit oder die Klarheit und Schönheit seiner Sprache, die auch sprödestes Material glänzend meistert.

Allen Freunden Pflanzenphysiologischer Forschung im allgemeinen und den Anhängern seiner Schule im besonderen hohen Verleger und Herausgeber mit diesem, auch durch Tafeln und Abbildungen aufs Trefflichste ausgestatteten Buch eine große Freude bereitet.

Briefkasten

Alle Anfragen werden grundsätzlich schriftlich beantwortet. An dieser Stelle veröffentlicht die Schriftleitung nur solche Auskünfte, die für einen größeren Kreis von Lesern von Belang sind.

W. i. M. Der Antrag auf Eintragung eines Warenzeichens ist an das Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Str., zu richten. Für Näheres verweisen wir auf den Aufsatz „Das neue Warenzeichengesetz“ in der „Dt. Apoth.-Ztg.“ 1936, Nr. 62, S. 1150.

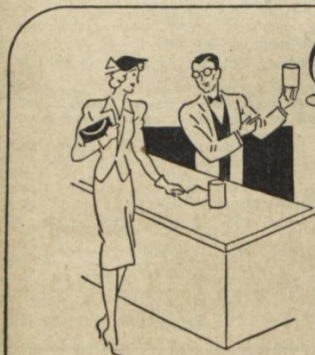
W. in O. Befreit vom Arzneikostenanteil sind im wesentlichen:

1. Arbeitslose, die Hauptunterstützung beziehen oder als Ausgesteuerte Leistungen der öffentlichen Fürsorge erhalten.
2. Personen, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Rente beziehen (nicht Witwenrente). Rentenbezieher der Unfallversicherung, wenn sie mindestens 50% der Vollrente beziehen, also Schwererletzte sind.
3. Kriegs- und Wehrdienstbeschädigte, die als Zugeteilte oder Ausgesteuerte nur auf Grund des Reichsverorgungsgesetzes Heilbehandlung erhalten. Versicherte und gegen die Rasse anspruchsberechtigte Kriegsbeschädigte bzw. Versorgungsberechtigte sind nur befreit, wenn sie als Schwerbeschädigte gelten, d. h. mindestens 50% Versorgungsrente beziehen.
4. Tuberkulose- und Geschlechtskranke, die sich von ihrer Fürsorge- und Beratungsstelle die Bedürftigkeit bescheinigen lassen.
5. Kinderreiche Versicherte, die eine Mitgliedschaftsbescheinigung oder das Ehrenbuch des Reichsbundes der Kinderreichen vorweisen.
6. Rassenmitglieder, die nach Ablauf einer zehntägigen Arbeitsunfähigkeit während weiterer Arbeitsunfähigkeit noch Arznei- und Heilmittel benötigen.

P. in W. Sofern die Anschrift des Truppenteils nicht zu ermitteln ist, ist die Rechnung über die gelieferten Arzneien an das Oberkommando der Wehrmacht, Sanitätsinspektion, Berlin W 35, Tirpitzer 72-76, zu richten.

Sch. in L. Die Vereinbarungen über Berechnung der Arzneilieferungen für Rückwanderer sind bekanntgegeben in der „Dt. Apoth.-Ztg.“ 1940, Nr. 10, S. 71. Zu beachten sind auch die Bekanntmachungen in Nr. 67, S. 510, Nr. 73, S. 555.

W. in G. Nach dem Musterpraktikantenvertrag der Deutschen Apothekerschaft § 8 darf ein Praktikant zum Nachtdienst nicht herangezogen werden; er ist jedoch zur Beteiligung am Sonntagsdienst der Apotheke verpflichtet, wobei ihm mindestens jeder zweite Sonn- und Feiertag freizugeben ist.



Der Rat des Apothekers

ist erfahrungsgemäß der jungen Mutter in Fragen der Ernährung des Säuglings besonders wertvoll. Mit der Empfehlung von

NESTLE'S Pelargon

(Neu! Rotes Etikett)

gibt man der Mutter ein gebrauchsfertiges Säuremilch-Pulver zur Herstellung einer Zweidrittermilch in die Hand, das sich durch einfache und schnelle Zubereitung auszeichnet.

NESTLE'S PELARGON steht unter ständiger Kontrolle der Universitäts-Kinderklinik, München. Eine laufende Werbung bei der Ärzteschaft unterstützt Ihren Verkauf auf das beste.

Literatur durch die DEUTSCHE AKTIENGESellschaft FÜR NESTLE ERZEUGNISSE BERLIN-TEMPELHOF

Anmerkung: Das bisher bekannte PELARGON (grünes Etikett), das Milchsäure-Vollmilchpulver ohne Kohlehydratzusatz, zur Herstellung jeder beliebigen Milchverdünnung unter freier Dosierbarkeit der Kohlehydrate wird nach wie vor in der gleichen Zusammensetzung geliefert.



	Kleinhandels-Einkaufspreis	Ladenverkaufspreis
	Richtpreis:	Richtpreis:
Dosen zu		1.60
225g Nettoinhalt	1.20	
500g Nettoinhalt	2.16	3.—

[5195

Tax- und Handelsteil

Handelsnachrichten.

„Chemo-Droga“ Aktiengesellschaft für Chemikalien- und Drogenhandel, Wien. Bilanz zum 31. Dezember 1939. Aktiva: Anlagevermögen 32 497 RM, Umlaufvermögen 192 616 02 RM, Abgrenzungsposten 145 RM, Verlust 15 574,14 RM. Ca. 240 802,16 RM. Passiva: Grundkapital 110 000 RM, Rückstellungen 2100 Reichsmark, Verbindlichkeiten 124 591,80 RM, Abgrenzungsposten 4110,36 RM. Ca. 240 802,16 RM. — Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1939. Aufwendungen, Löhne und Gehälter 138 747 09 RM, Soziale Abgaben 11 450,87 RM, Abschreibungen 10 795 93 RM, Zinsen 7658 68 RM, Besteuern 3296 RM, Beiträge an Berufsvertretungen 566,75 RM. Ca. 172 815,32 RM. Erträge: Ausweispflichtiger Rohüberfluß 157 241,18 RM, Verlust 15 574,14 RM. Ca. 172 815,32 RM.

Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Leipzig. Bilanz zum 31. März 1940. Aktiva: I. Anlagevermögen 1 139 653,26 RM, II. Umlaufvermögen 2 731 548 39 Reichsmark. Ca. 3 871 201,65 RM. Passiva: I. Grundkapital 1 500 000 RM, II. Rücklagen 708 111 53 RM, III. Wertberichtigung (Delkrede) 300 000 RM, IV. Rückstellungen 708 111 53 RM, V. Verbindlichkeiten 4 448 426 22 RM, VI. Wohlfahrts- und Unterhaltungskasse 202 631,40 RM, VII. Gewinn 98 100 RM. Ca. 8 371 201,65 RM. — Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1939/40. Aufwendungen: I. Löhne und Gehälter 1 945 878,85 Reichsmark, II. Sozialabgaben 124 424,53 RM, III. Abschreibungen auf das Anlagevermögen 149 168 46 RM, IV. Zinsen und Diskont 123 031 78 RM, V. Ausweispflichtige Steuern 538 326 64 RM, VI. Geschäftliche Berufsbeiträge 19 861,66 RM, VII. Umstellung zu Rücklagen 100 000 RM, VIII. Summation zur Wohlfahrts- und Unterhaltungskasse 100 000 RM, IX. Gewinn 98 100 RM. Ca. 3 198 791 92 RM. Erträge: I. Gewinnvertrag aus 1938/39 58 128 04 RM, II. Ausweispflichtiger Rohüberfluß 3 020 051,88 RM, III. Erträge aus Beteiligungsgewinn 38 313,16 RM, IV. Außerordentliche Erträge 82 298,84 RM. Ca. 3 198 791,92 RM.

Handelsregister.

Neue handelsgerichtliche Eintragungen.

Berlin W 30. Kurt A. Tendler, Chem. techn. pharm. kosm. Erzeugnisse, Mohstr. 49.

Berlin NW 7. Herbert Grube, Pharmazeutisches Laboratorium, Kommanditgesellschaft Schiffbauerdamm 19. Adige, seit 16. Juli 1940. Persönlich haftender Gesellschafter ist Kfm. Herbert Grube, Berlin, Johannes Karack, Berlin, ist Gesamtkonkurrenz erteilt.

Neue Prokuren, Geschäftsführer, Firmenänderungen.

Wiesbaden. Pharmazeutische Industrie Frebbs & Eber A. O. Die Prokuren Wilhelmine Robert und Arnold Simon sind erloschen.

Hamburg. Wilhelm Ramm & Co., Fabrikation von Nährmitteln, Herderstraße 6. Die offene Hdsgef. ist aufgelöst worden. Frau Maria Margaretha Dorothea Bövel geb. Medelburg ist nunmehr Alleinprokura erteilt.

Koblenz. Apotheker Antelius, Wes. m. b. H., Drogen, Chemikalien ufm., Großhandlung, Viktorstr. 18. Dr. Frh Ludwig Koblenz, scheidet aus der Gesellschaft aus. An seine Stelle wird Rudolf Antelius, Kfm., in Koblenz, zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Kfm. Gerbard Ebert, Koblenz, wird Gesamtkonkurrenz erteilt. Er vertritt die Gesellschaft mit einem Gesellschafter oder einem Prokuristen.

Freiburg/Bsg. „Alon Chemische Industrie-Gesellschaft m. b. H.“, Freiburg i. Br., Götterstr. 28. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Herstellung und Vertrieb pharmazeutischer Präparate, insbesondere pharmazeutischer und kosmetischer Art. Hannover. Ceres Nährmittelfabrik Julius Walkemeyer, Am Taubensfeld 28. Heria Wiescher geb. Walkemeyer in Hannover ist Einzelprokura erteilt.

Berlin-Wilmersdorf. Metz & Co. Ges. m. b. H., Herstellung und Vertrieb pharmazeutischer Präparate, insbesondere von Lenol, Sindenbstr. 90 a. Adolf Brinkmann ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Kfm. Friedrich Bohnenkamp in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Halle a. S. Halleische Laboratoriums-Geräte Ges. m. b. H., Bergstr. 6. August Falcke, Halle a. d. S., ist Prokura erteilt.

Erfurt. Lorenz Döhler, Kommanditgesellschaft, Nährmittelfabrik. Die Prokuren von Wilhelm Gemmer und Otto Miklen sind erloschen. Kfm. Heinrich Pfeiffcher und Kfm. Kurt Uhlmann, beide in Erfurt, ist Prokura erteilt, in Gemeinschaft.

Danzig. Funke u. Kluth o. S. O., Großhandel in Drogen, Chemikalien und pharmazeutischen Erzeugnissen, Langgasse 16. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Gerhard Kluth ist alleiniger Inhaber der Firma.

Berlin SW 68. Hormo-Pharma Kommanditgesellschaft Friedrich Kürbis, Fabrik chemischer Präparate, Kochstr. 18. Rechtsanwält und Notar Dr. Conrad Wötter, Berlin, ist als Verwalter der Gesellschaft zur Sicherstellung und Erhaltung ihres Vermögens mit den aus dem Beschluß ersichtlichen Beschränkungen bestellt.

Veränderungen.

Zürich. In der Firma Hermann Saloisberg, Strauß-Apotheke, in Zürich, ist die Prokura von Heiwili Schaad erloschen.

Wien VI. St. Nikolaus-Apotheke Mr. Ph. Hermann Hanel, Bürgerhospitalgasse 14. Mr. Ph. Otto Maria Brandtner, Apotheker in Wien, ist nunmehr Inhaber. Firmawortlaut ist nunmehr: St. Nikolaus-Apotheke Mr. Ph. Otto Maria Brandtner.

Patente und Gebrauchsmuster.

Patenterteilungen. 20. Juni 1940.

12 e, 4 01. 693 768. Erf., zugl. Inb.: Otto Promny sen., Berlin-Tempelhof, Vorrichtung zum Feinzerleiten und gleichmäßigen Verteilen von pastösen, feinsten oder hochviskosen Stoffen. 24. 3. 39, P 78 928.

Gebrauchsmustereintragen. 20. Juni 1940.

30 g, 1 487 647. Walter Müller, Berlin-Spannau-West, Tropfenmesser. 28. 8. 39, M 39 129.
30 h, 1 487 561. Oskar Schwaake, Düsseldorf, Schutzplaster mit abgerundeten Ecken. 29. 1. 40, Sch 36 671.
30 h, 1 487 660. Dr. C. Theobald, Berlin NW 7. Rheumatismaschiff. 19. 1. 40, T 14 344.
30 k, 1 487 574. Bruno Dornheim, Lobeda-Jena, Inhalationsvorrichtung. 13. 1. 40, D 23 625.
42 l, 1 487 595. Otto Ulrich, Unterpörlitz b. Jilmenu i. Th. Mischpipette. 18. 11. 39, U 3832.

Patenterteilungen. 27. Juni 1940.

12 p, 2 694 043. Erf.: Dr. Curt Schüller, Ludwigshafen, Rhein, und Dr. Alois Seib, Mannheim. Inb.: J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt, Main. Verfahren zur Herstellung von N-substituierten α -Diprolidonen. 21. 7. 38, I 61 981.
12 p, 5 694 045. Erf.: Dr.-Ing. Wlodo Prelog, Zagreb, Jugoslawien. Inb.: „Kaztel“ Zbornica Kemijsko-Farmaceutiskih Proizvoda D. O. u. Dr.-Ing. Wlodo Prelog, Zagreb, Jugoslawien. Vertr.: Pat.-Anwält Dr. O. Lotterhos, Dr.-Ing. A. von Kreißler, Frankfurt, Main, u. Dr. M. Eule, Berlin SW 68. Verfahren zur Herstellung von bicyclischen Aminen. 30. 4. 38, K 150 477, Jugoslawien. 19. 3. 38, D 68 763.
12 p, 16 694 100. Erf.: Dr. Ernst Sturm, Berlin-Gnaphth u. Dr. Richard Fleißmann, Berlin. Inb.: Firma Johann A. Wülfling, Berlin. Verfahren zur Gewinnung von Metallverbindungen wasserlöslicher, noch höher molekularer Keratinderivate. 30. 4. 38, Z. 3. 39, Pat. 659 484 13, 12. 36, W 100 099.
12 p, 6 03. 693 922. Erf.: Dr. Frh Meißel, u. Dr. Joseph Klarer, Wuppertal-Eberfeld. Inb.: J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt, Main. Verfahren zur Herstellung von reinem 4-Aminobenzol-sulfonäureamid; Zul. 3. Pat. 692 325, 8. 2. 38, I 60 455, V. St. Amerika. 3. 4. 37, D 68 763.
30 i, 3 694 062. J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt, Main. Mittel zur Desinfektion oder Desodorierung. 3. 10. 30, I 126 30.
30 i, 3 694 121. Deutsche Hydrierwerke Akt.-Ges., Rodleben, Post Dessau-Roßlau. Verfahren zur Herstellung desinfizierender währiger Lösungen von Phenol, seinen Somenolen und Derivaten; Zul. 3. Pat. 691 534, 6. 5. 36, D 72 660.
30 i, 3 694 181. Katadon O. m. b. H., Berlin-Charlottenburg. Sterilisationsmittel für Flüssigkeiten. 7. 8. 32, K 126 533.
30 i, 5 01. 694 006. Dr. Oswald Fidel Wofß, Berlin. Räucherstäbchen. 21. 7. 36, W 103 449.
30 i, 10 694 109. Erf.: Dr. Eduard Dörr u. Dr. Erich Gsch, Wuppertal-Eberfeld. Inb.: J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt, Main. Insektenabwehrmittel. 7. 1. 37, I 62 231.
30 i, 10 694 110. J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Frankfurt, Main. Insektenabwehrmittel. 8. 1. 37, I 62 232.

Gebrauchsmustereintragen. 27. 6. 1940.

30 g, 1 487 926. Alfred Bedt, Offenburg i. B. Gerät zur Aufnahme, Aufbewahrung und Abgabe flüssiger Medizin. 24. 5. 40, B 53 341.
30 h, 1 487 956. Ultra-Kosmetik Gesellschaft zur Herstellung von chemischen und kosmetischen Präparaten, Berlin-Oranien, Lippensstr. 1, 3. 40, U 3 888.
81 c, 1 488 184. Dr. Gustav Hübler, Berlin E 25. Kunststoffzube. 28. 2. 40, H 48 079.

Patenterteilungen. 4. Juli 1940.

12 o, 16 694 546. Schering A.-G., Berlin. Verfahren zur Herstellung von Glutabion aus Sefe. 7. 3. 36, Sch 109 418.
30 d, 23 01. 694 568. Erf.: Paul Raifsch, Karlsruhe, Baden. Inb.: Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken Akt.-Ges., Berlin-Charlottenburg. Allseitig geschlossener ausbleicher Behälter aus Metall zur Verpackung von Sanitätsmaterial, wie Verbandspäckchen o. dgl. 27. 2. 38, D 77 379, D 68 763.
30 d, 24 694 569. Erf., zugl. Inb.: Christian Gustav Heil, Frankfurt, Main. Verfahren zur Herstellung von mit heißem Wasser anzureichenden warmen Packungen. 9. 3. 38, H 155 079, D 68 763.

Gebrauchsmustereintragen. 4. Juli 1940.

30 k, 1 488 320. E. A. Greiner Ostlob Sohn, Steinach, Thür. Wald. Pipette. 9. 5. 40, G 25 806.
81 c, 1 488 290. Paul R. Pehold, Zwickau i. S. Tubenformiger Standbeutel. 25. 8. 39, P 20 365.
81 c, 1 488 313. Julius Diehl, Essen, Tubenverschluß. 23. 4. 40, D 24 124.
81 c, 1 488 319. Aluminiumwerk Tschudin O. m. b. H., Teningen i. B. Tube. 9. 5. 40, A 29 728.
81 c, 1 488 375. Otto Seymann, Wien IV. Tube aus Zellglas. 8. 1. 40, H 47 888.

Schluß des unter Verantwortung der Schriftleitung stehenden Teiles.

Sämtliche in dieser Zeitung besprochenen oder angezeigten Bücher können durch alle deutschen Buchhandlungen bezogen werden.

Geschäftliches.

Der heutigen Ausgabe liegen Werbeblätter folgender Firmen bei:
„Bayer“ J. O. Farbenindustrie Akt.-Ges., Leverkusen, J. O. Werk, und H. Willemer, Werbegeschenke, Bremen, Rathbildstraße 96.
Wir bitten um gefl. Beachtung.

Bin ich **nierenkrank**? Trinken Sie **Fachingen**, es hilft u. schützt vor!

Zentral-Auslieferungsstelle in Berlin:
Versandstelle der Staatsquellen Fachingen und Niederselters
Berlin SW 11, Schöneberger Str. 16 a. Tel. 19 32 64. Im übrigen Reich bei den bekannten Mineralwasser-Großhandlungen

In rein-natürl. Urzustand unt. Kontrolle der Staatsregierung in 3/4 u. 5/6 Flasch. abgefüllt.